



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 4 - 5 und Schlüssel

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Drittes Kapitel. Ein unglücklicher Zufall nöthigt den Senat, von der unmäsigen Froschmenge in Abdera Notiz zu nehmen. Unvorsichtigkeit des Rats Herrn Meidias. Die Majora beschliessen, ein Gutachten ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50978)

Drittes Kapitel.

Ein unglücklicher Zufall nöthigt den Senat, von der unmaßigen Froschmenge in Abdera Notiz zu nehmen. Unvorsichtigkeit des Rathsherrn Meidas. Die Majora beschließen, ein Gutachten der Akademie einzuholen. Der Nomophylax Hysiboas protestirt gegen diesen Schluß, und eilt, den Oberpriester Stilbon dagegen in Bewegung zu setzen.

Das Ungemach, das die Abderiten von der ungeheuren Vermehrung ihrer heiligen Frösche erduldeten, wurde inzwischen von Tag zu Tag drückender, ohne daß der damalige Archon Onofradias (ein Schwestersohn des berühmten Duoslaus, und, die Wahrheit zu sagen, der lockerste Kopf, der jemals am Ruder von Abdera gewandelt hatte) vermocht werden konnte, die Sache vor den Senat zu bringen — bis bey einer großen Feyerlichkeit, wo der Rath und die ganze Bürgerschaft in Procession durch die Hauptstrassen ziehen mußte, das Unglück begegnete, „daß ein

paar Duzend Frösche, die sich zu weit aus ihren Gräben herausgewagt hatten, im Gedränge des Volks zertreten wurden, und, aller schleunig vorgekehrten Hülfe ungeachtet, jämmerlich ums Leben kamen.“

Dieser Vorfall schien so bedenklich, daß sich der Archon genöthiget fand, eine außerordentliche Rathsverammlung ansagen zu lassen, um sich zu berathen, was für eine Genugthuung die Stadt für dieses zwar unvorseztliche, aber nichts desto weniger höchst unglückliche Sacrilegium der Latona zu leisten hätte, und durch was für Vorgehrungen einem ähnlichen Unglücke fürs künftige vorgebaut werden könnte?

Nachdem eine gute Weile viele abderitische Mattheiten über die Sache vorgetragen worden waren, platzte endlich der Rathsherr Meidias, ein Verwandter und Anhänger des Philosophen Korax, heraus: „Ich begreife nicht, warum die
 „ Herren um ein halb Schock Frösche mehr oder
 „ weniger ein solches Aufheben machen w^{en}.
 „ Jedermann ist überzeugt, daß die Sache ein
 „ bloßer Zufall war, den uns Latona unmbglich
 „ übel

„übel nehmen kann; und weil das Schicksal,
„das über Götter, Menschen und Frösche zu
„befehlen hat, doch nun einmal den Untergang
„einiger quakenden Geschöpfe bey dieser Geles-
„genheit verhängen wollte: möchten's doch an-
„statt vier und zwanzig eben so viele Myriaden
„gewesen seyn!“

Es waren im ganzen Senat vielleicht nicht
fünfe, die in ihrem Hause, oder in Privatgesell-
schaften, (wenigstens seit Koray die erste Ent-
deckung gemacht,) nicht tausendmal über die all-
zugroße Vermehrung der Frösche geklagt hätten.
Bleichwohl da es in vollem Senat noch nie dars
über zur Sprache gekommen war, stuzte jeder-
mann über die Kühnheit des Rathsherrn Meidias,
nicht anders, als ob er der Latona selbst an die
Kehle gegriffen hätte. Einige alte Herren sahen
so erschrocken aus, als ob sie erwarteten, daß ihr
Herr College für diese verwegene Rede auf der
Stelle zum Frosch werden würde.

„Ich hege alle gebührende Achtung für den
„geheiligten Reich“ (fuhr Meidias, der alles
wohl bemerkte, ganz gelassen fort); „aber ich be-

„rufe

„ rufe mich auf die innere Ueberzeugung aller
 „ Menschen, deren Mutterwitz noch nicht ganz
 „ eingetrocknet ist, ob jemand unter uns ohne
 „ Unverschämtheit läugnen könne, daß die Men-
 „ ge der Frösche in Abdera ungeheuer ist?“

Die Rathsherren hatten sich indessen von ihrem ersten Schrecken wieder erholt; und wie sie sahen, daß Meidias noch immer in seiner eignen Gestalt da saß, und ungestraft hatte sagen dürfen, was sie im Grunde allesammt als Wahrheit fühlten: so fieng einer nach dem andern an zu bekennen; und nach einer kleinen Weile zeigte sichs, daß der ganze Senat einhellig der Meynung war: es wäre zu wünschen, daß der Frösche in Abdera weniger seyn möchten.

Man ist in seinem eignen Hause nicht mehr vor ihnen sicher, sagte einer. — Man kann nicht über die Strasse gehen, ohne Gefahr zu laufen, einen oder ein paar zugleich mit jedem Schritte zu zerquetschen, sagte ein anderer. — Man hätte der Freyheit, Froschgräben anzulegen, gleich Anfangs Schranken setzen sollen, sagte ein dritter. — Wär ich damals im Senat gewesen,

sey,

sen, da die Stiftung der öffentlichen Froschteiche beschlossen wurde, ich würde meine Stimme nicht mehr dazu gegeben haben, sagte ein vierter, — Wer hätte aber auch gedacht, daß sich die Frösche in wenig Jahren so unmenschlich vermehren würden? sagte ein fünfter. — Ich sah es wohl vorher, sagte der Präsident der Akademie; aber ich habe mir zum Gesetze gemacht, mit den Priestern der Latona in Frieden zu leben.

Ich auch, sagte Meidias; aber unsere Umstände werden dadurch nichts gebessert.

Was ist also bey so gestalten Sachen anzufangen, meine Herren? frug endlich in seinem gewöhnlichen nieselnden Tone der Archon Onofradias.

Da sitzt eben der Knoten, antworteten die Rathsherren aus einem Munde! Wenn uns nur jemand sagen wollte, was anzufangen ist?

Was anzufangen ist? rief Meidias hastig, und hielt plötzlic wieder inne.

Es erfolgte eine allgemeine Stille in der Rathsstube. Die weisen Männer ließen ihre Häupter auf die Brust fallen, und schienen, mit

Uns

Anstrengung aller ihrer Gesichtsmuskeln nachzufinden, was anzufangen sey?

Aber wofür haben wir denn eine Akademie der Wissenschaften in Abdera? rief nach einer Weile der Archon zu allgemeiner Verwunderung aller Anwesenden. Denn man hatte ihn seit seiner Erwählung zum Archontat noch nie seine Meinung in einer rhetorischen Figur vorbringen hören.

Der Gedanke Seiner Hochweisheit ist unverbesserlich, versetzte der Rathsherr Meidias; man trage der Akademie auf, ihr Gutachten zu geben, durch was für Mittel —

Das ist eben, was ich meine, unterbrach ihn der Archon; wofür haben wir eine Akademie, wenn wir uns mit dergleichen subtilen Fragen die Köpfe zerbrechen sollen?

Vortreflich! riefen eine Menge dicker Rathsherrn, indem sie sich alle zugleich mit der flachen Hand über ihre platten Stirnen fuhren — die Akademie! die Akademie soll ein Gutachten stellen!

Ich bitte Sie, meine Herren, rief Gypsihoas, einer der Häupter der Republik; denn er war

war zur Zeit Nomophylax, erster Groschpflerger, und Mitglied des ehrwürdigen Collegiums der Zehn Männer. Aller dieser Würden ungeachtet lebte schwerlich im ganzen Abdera ein Mann, der an Latonen und ihren Fröschen im Herzen weniger Antheil nahm als er. Aber weil ihn der Jasonide Onofradias bey der letzten Archonswahl vorgezogen worden war, so hatte er sich zum Grundsatz gemacht, dem neuen Archon immer und in allem zuwider zu seyn. Er wurde daher von den Jasoniden und ihren Freunden nicht unbillig beschuldigt: daß er ein unruhiger Kopf sey, und mit nichts geringerm umgehe, als eine Parthey im Rathe zu formiren, welche sich allen Absichten und Schlüssen der Jasoniden (die freylich seit langer Zeit den Meister in der Stadt gespielt hatten) entgegen setzen sollte. — „Ich bitte Sie, meine Herren, überzeuhen Sie sich nicht,“ rief Hyspiboas; „die Sache gehört nicht vor die Akademie, sie gehört vor das Collegium der Batrachotrophen. Es wäre wider alle gute Ordnung, und würde von den Priestern der Latona als die gröbste Beleidigung auf-

aufgenommen werden müssen, wenn man eine Frage von dieser Natur und Wichtigkeit der Akademie auftragen wollte!“

Es betrifft aber keine bloße Froschsache, Hochgeachteter Herr Nomophylax, sagte Meidias mit seiner gewöhnlichen spöttelnden Gelassenheit; leider! ist's, Dank sey es den schönen Anstalten, die man seit einigen Jahren getroffen hat, eine Staatssache —

Und vielleicht die wichtigste, die jemals ein allgemeines Zusammentreten aller vaterländischgesinnten Gemüther notwendig gemacht hat, fiel ihm Stentor ins Wort; Stentor, einer der heissesten Köpfe in der Stadt, und der seiner polternen Stimme wegen viel im Senat vermochte. Die Jasoniden hatten ihn, wiewohl er nur ein Plebejer war, durch die Vermählung mit einer natürlichen Tochter des verstorbenen Erzpriesters Agathyrsus, auf ihre Seite gebracht, und pflegten sich gewöhnlich seiner guten Stimme zu bedienen, wenn etwas gegen den Nomophylax Hypsiboas durchzusetzen war, der eine eben so starke,

te,

te, wiewohl nicht völlig so polternde Stimme hatte als Stentor.

Wohl bekam es diesmal den Ohren der abderitischen Rathsherren, daß sie durch das ewige Roax Roax ihrer Frösche ein wenig dickhäutig geworden waren; sie würden sonst in Gefahr gewesen seyn, bey dieser Gelegenheit völlig taub zu werden. Aber man war solcher Unrigkeiten auf dem Rathhause zu Abdera schon gewohnt, und ließ also die beyden mächtigen Schreyer, gleich zweem eifersüchtigen Bullen, einander so lange anbrüllen, bis sie — vor Heiserkeit nicht mehr schreyen konnten.

Da es von diesem Augenblick an nicht mehr der Mühe werth war, ihnen zuzuhören, so fragte der Archon den Stadtschreiber: wieviel die Uhr sey? — und auf die Versicherung, daß die Mittagseßenszeit herannah, wurde unverzüglich zur Umfrage geschritten.

Hier beliebe man sich zu erinnern, daß es auf dem Rathhause zu Abdera bey Abfassung eines Schlusses niemals darum zu thun war, die Gründe, welche für oder wider eine Meynung

vorgetragen worden waren, kaltblütig gegen ein-
 ander abzuwägen, und sich auf die Seite desjenig-
 en zu neigen, der die besten gegeben hatte: son-
 dern man schlug sich entweder zu dem, der am
 längsten und lautsten geschrien hatte, oder zu
 dem, dessen Parthey man hielt. Nun pflegte
 zwar die Parthey des Archon in currenten Sachen
 fast immer die stärkere zu seyn; aber diesesmal,
 da es (mit dem Präsidenten der Akademie zu re-
 den) eine so schlüpfrige Sache betraf, würde
 Duokradias schwerlich die Oberhand erhalten ha-
 ben, wenn Stentor seine Lungenflügel nicht so
 ausserordentlich angegriffen hätte. Es wurde also
 mit 28 Stimmen gegen 22 beschlossen: daß der
 Akademie ein Gutachten abgefordert werden soll-
 te, durch was für Mittel und Wege der übermä-
 ßigen Vermehrung der Frösche in und um Abdera
 (jedoch der schuldigen Ehrfurcht für Latonen und
 den Rechten ihres Tempels in alle Wege unbes-
 schadet) Einhalt gethan werden könnte?

Die Clausel hatte der Rathsherr Meidias
 ausdrücklich einrücken lassen, um die Parthey des
 Nomophylax entweder zu gewinnen, oder ihr we-
 nige

nigstens keinen Vorwand zu lassen, dessen sie sich bedienen könnte, das Volk gegen die Majorität aufzuwiegeln. Aber der Nomophylax und sein Anhang versicherten, daß sie nicht so einfältig wären, sich durch Clauseln eine Nase drehen zu lassen. Sie protestirten gegen den Schluß ad Protocollum, ließen sich davon Extractum in forma probante ertheilen, und begaben sich unverzüglich in Procession zu dem Oberpriester Stilbon, um ihn von diesem unerhörten Eingriffe in die Rechte der Batrachotrophen und des Latonentempels Nachricht zu geben, und die Maasnehmungen abzureden, welche zu Aufrechthaltung ihres Ansehens schleunigst ergriffen werden müßten.

